KIRCHGEMEINDE SEEDORF

SEEDORFER PREDIGT
ZUM LESEN DAHEIM
Oktober 2026

Liebe Lesende
Gerne sende ich Euch meine Predigt zum Erntedankgottesdienst vom 18. Oktober 2026.

Schriftlesung

Der Predigttext steht im Markusevangelium, Kapitel 2, Verse 23–28[1]. Hier in der Übersetzung der BasisBibel:

«An einem Sabbat ging Jesus durch die Felder. Unterwegs rissen seine Jünger Ähren von den Halmen. Da sagten die Pharisäer zu ihm: »Sieh doch, was deine Jünger tun! Das ist am Sabbat verboten.« Er antwortete: »Habt ihr denn nicht gelesen, was David getan hat? Er und seine Männer waren in einer Notlage und hatten Hunger. – Der Hohepriester war damals Abjatar. – Da ging David in das Haus Gottes und aß die Schaubrote, obwohl es verboten war. Nur die Priester durften davon essen. Aber er gab sogar seinen Männern von den Broten.« Jesus sagte zu den Pharisäern: »Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht, nicht den Menschen für den Sabbat. Also kann der Menschensohn bestimmen, was am Sabbat erlaubt ist.«»

[1] Markus 2,23–28.

Predigt

Liebi Froue und Manne, liebi Gmeind
Vor es paar Wuchen isch d Ärnt ygfahre worde. Wär hüt dür ds Land louft, gseht Stoppufäuder und bruuni Ächer. Drufe stouziere Störch mit ihrem schwarz-wysse Fäderchleid. Möve, Milane und Chräie suechen öppis z ässe uf de blutte Fäuder. We me sech Zyt nimmt, de gspürt me d Rueh, wo trotz däm Trybe uf de Fäuder herrscht.
E Buur, e Büürin weiss, dass ou dr Bode Rueh bruucht. E Zyt, wo n er sech cha erhole. D Fäuder cha me nid geng wider mit dr glyche Monokultur asäie. Drum gseh mir geng wider Fäuder mit Zwüschekulture. Die häufe em Bode, sech z regeneriere. Wiu, we me de Böde ke Pouse gönnt, de verliere si ihri Fruchtbarkeit. Derzue siedle sech geng wie meh Schädlingen aa. Bi de Fäuder wüsse mir das. Zyte vor Rueh sy wichtig für ds Läbe. Aber wie isch das bi üs säuber?
Bruuche nid ou mir Mönsche Zyte vor Rueh?
Leider kennen i geng meh Mönsche, wo sech säuber uslouge wie nes Fäud, wo geng di glychi Monokultur drufe wachst. Vili vo üs nä sech ke Zyt meh, d Rueh uf de Fäuder wahrzneh. Wiu überau touche neui Asprüch uf.
Wär e Hof het, weiss: D Chüe wei ou am Sunntig gmouche wärde. Und we ds Wätter das vorgit, de geit me ou am Sunntig uf ds Fäud. Mängi Büürin treit derzue no Huus, Garte und Ching. Teil luege ou no zu de Eutere oder Schwiegereutere, angeri scho ume zu de Grossching. Zudäm isch dr Sunntig ou i angerne Brüef ke garantierte Freitag meh. Öb ir Pfleg oder im Verchouf, öb aus Polizistin oder Pfarrperson, i geng meh Brüef gits ke Tag meh, wo me würklech frei het. Und us eigeter Erfahrig weiss i, dass es unger dr Wuche schwär isch, dä Sunntig nachezhole. D Ching müessen id Schueu, d Kommissione wei erlediget, und dr Hushaut gmacht sy.

Aber we mir de glych einisch frei näh, de giuts müglechscht effiziänt und zytsparend ufztanke, dass mir när wider chöi leischte. So isch ou üsi Rueh ganz i Dienscht gsteut vom Wärche, Leischte, Chrampfe, Büggle und Schaffe.
Aber irgendeinisch chöi ou mir nümme gäh. De füehle mir üs usglougt und läär.

Aber isch Rueie nid sowieso numme öppis für Fuupäuze? «Rueie chöi mer de, we mer unger dr Ärde sy», ghören i öppen aus Spruch. Isch es nid e Sünd oder süsch öppis Gfährlechs, das mit däm Rueie? Grad mir Reformierte sy bekannt für üsi höchi Arbeitsmorau. Schliesslech hei üser grosse Reformatore, dr Calvin und dr Zwingli, gseit, dass mir nid für üs säuber schaffi, sondern für Gott und für üsi Mitmönsche. Nid numme dr Sunntig söue mir drum heilig haute, sondern ou üses tägleche Schaffe. Und ja, ou schaffe cha e Gottesdienscht sy. Nämlech denn, we n üses Würke em Nächschte oder dr Schöpfig dient. Ja, schaffe cha n e Fröid sy.

Aber wes ke Ungerschied meh git zwüsche Schaffe und Löie, de chunts uf d Duur nid guet. Villech beharre d Pharisäer, wo im Predigttext vorchöme, drum so fescht uf d Yhautig vom Sabbat. Aber luege mir doch nomau häre:
Dr Markus verzeut üs i sym Evangelium, dass Jesus mit sine Jünger am Sabbat dür nes Chornfäud gloffen isch. Si hei Hunger gha. Drum rysse si Ähri ab. Si verrybe se zwüsche de Finger und ässe d Chörner. Aber da stöh ufzmau d Pharisäer da und säge: «Das isch am Sabbat nid erloubt!»
Für d Pharisäer isch das, wo d Jünger da mache, nid eifach es Znüni. Das isch Ärnt. Und ärnte isch am Sabbat verbote, ou zmitts ir Ärntezyt, we's pressiert. So steit's schliesslech ir Bibu: «Ou wenn pflüegt und gärntet wird, söusch am sibete Tag löie.» (Ex 34,21)

Das isch e starche Satz, grad für Lüt, wo vom Land läbe. Aber d Pharisäer verteidigen öppis, wo n ihne wichtig isch, nämlech ds Gebot vo Gott. Ou hie versueche si ds Gebot vo dr Rueh, vom Sabbat, ärnst znäh. Schliesslech steit i de 10 Gebot: «Dänk a Sabbat-Tag und haut ne heilig. Sächs Tag lang schaffisch und machsch, was d muesch. Aber dr sibet Tag isch e Tag zum Löie und ghört em Herr, dym Gott. Da lasch aui Arbeit la sy. I sächs Tage het nämlech dr Herr Himu und Ärden erschaffe. Aber am sibete Tag het är glöiet.»
Das hei si wöue schütze. Drum hei si sech gfragt, was de aues Arbeit isch. Auso au das, was nach ihrer Vorstellig am Sabbat nid darf gmacht wärde. Aber isch die Art, uf das Gebot zluege,

nid ou scho wider Arbeit, wo am Sabbat unwürdig isch? Isch ds Nachesteue und Beobachte vom Nächschte nid ou öppis, wo am Sabbat und ja ou süsch so nid gmeint isch? Mache d Pharisäer us däm Gschänk vo Gott nid wider ä Leischtig, wos zerfülle giut? Wiu wär a sym freie Tag geng ume muess Angst ha, är oder si überträti es Gebot, het ou nid würklech Rueh. D Rueh, wo hätt söuen entlaschte, isch dür d Pharisäer säuber zum Aspruch worde.
Jesus git de Pharisäer drum fougendi Gschicht aus Antwort. E Gschicht, wo sys Verständnis, sy Umgang mit em Gebot verdütlechet. Dr David, denn no ke Chünig, sondern uf dr Flucht vorem Chünig Saul, verletzt ds Gebot vo Gott, wiu är Hunger het gha. Die Gschicht ungermaut Jesus mit däm Satz, wo vili äuä scho ghört hei: «Dr Sabbat isch für e Mönsch gmacht, nid dr Mönsch für e Sabbat.»
Nei, Jesus schaffet ds Gebot nid ab, wie das d Pharisäer befürchtet hei. Aber är git em Gsetz die Funktion, wo's söu ha. Ds Gsetz söu üs häufe und üs leite. Aber äs söu üs diene und nid mir ihm. Das giut ou für d Rueh vom Sabbat. Jesus schaffet d Rueh auso nid ab. Är nimmt viumeh dr Aspruch us dr Rueh use und git se üs zrügg aus das, was si vo Afang a isch gsi: es Gschänk a üs.

Und när seit Jesus no n öppis: «Dr Mönschesohn isch Herr ou über e Sabbat.» Jesus leit ds Gebot auso nid numme angers us aus d Pharisäer. Är säuber isch dä, wo Herr isch über d Gebot und dä wo Rueh schänkt. Bim Matthäus steit grad vor dere Gschicht sy Yladig: «Chömet zu mir, aui, wo müed sy und schwär trage. I wott öich Rueh gäh.»[2]
Mir Mönsche sy am sächste Tag erschaffe worde. Üse erscht ganz Tag isch auso dr sibet Tag gsi, dr Sabbat-Tag. Ds Erschte, wo dr Mönsch erläbt het, isch biblisch gseh nid Arbeit gsi, sondern Rueh. Gschänkti Rueh.
Und jetz stöh mir hie am Ärntedank. Üsi Chiuche isch gschmückt. Aues, wo da ligt, isch gwachse, ohni dass mir's hei chönne mache. Gsäit und gärntet hei mir, ja. Aber la wachse

[2] Matthäus 11,28-30.

het's e n angere. Mir hei's am Afang gsunge: «Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.»[3]
Dr glych Gott, wo ds Chorn lat la wachse, seit zu üs: «Ou du darfsch bi mir zur Rueh cho. Das isch ke Lohn für dini Arbeit. Wiu du muesch dir d Rueh nid verdiene. Und die Rueh isch ou kes Benzin, dermit dr Motor am Mändig wider louft. Es isch es Gschänk.» Gott ladt di y, wiu er di gärn het, nid dass du nächschti Wuche wider funktionierisch. Gott ladt di y, ds Läbe i syr ganze Fülli zgniesse. Sys Gebot isch en Erloubnis.
Du darfsch am Aabe ds Handy wäglege. Du darfsch e Sunntig ha, wo nüt muess sy. Du darfsch zwüschedüre stiu sy: bim Kafi, bim Spaziere, bim Bätte. Aber ou im Stau, we nes nöis Chaub ds Liecht vor Wäut erblickt oder we d uf em Fäud steisch, grad we d Sunne ufgeit und du merksch: «Das isch öppis, wo grösser isch aus i bi.» De darfsch du dä Momänt aanäh und eifach stuune und dankbar sy. Nid aus e wytere Aspruch, sondern aus e Zuespruch.
Und villech isch ou jitz so ne Momänt. Grad jitz i däm Gottesdienscht. Wiu mir dörfe hie sy ohni Aspruch. Mir chöi tief y- und usschnuufe. Für ne Momänt dörfe mir aues Aktive la sy und üs la trage. Wiu lang bevor mir säuber öppis möge trage, und o denn, we mir nümme chöi oder möge trage, wärde mir treit. Treit vo däm, wo aues Wachse und Gedeihe i sine Händ het. Är schänkt üs geng wider sy Rueh.
Amen.

Fürbitte

Guete Gott
Du gsehsch, i welem Takt mir Tag für Tag ungerwägs sy.
Du weisch, wo nis dr Schnuuf fähut und d Rueh isch abhande cho. Drum schänk Du üs geng wider Zyt und Ruum, wo mir dörfe zur Rueh cho und düreschnuufe.
Du weisch, wo üsi Asprüch a üs säuber, a üsi Mitmönsche und a d Wäut jedes Mass verlore hei. Drum hiuf Du üs, wider neu zgseh, was würklech zeut vor Dir. Nämlech Dini Liebi und Güeti, Gott, für üs.

[3] Reformiertes Gesangbuch Nr. 540, Text nach Matthias Claudius 1783.

Hiuf Du üs azhaute, wo mir Erfoug und Rychtum nachespringe und Dini Liebi und Güeti us den Ouge verlore hei. Hiuf Du üs umchehre, wo nid Dini Liebi und Güeti üs leitet, sondern Gier, Nyd oder Wuet.
Mir lege Dir die Mönsche häre, wo nümme chöi abschaute, die, wo unger em Leischtigsdruck zämebräche, und aui, wo unger dr Gier vo ihrne Mitmönsche müesse lyde. Lah se Dini Güeti erfahre, ou dür üs.
Und schänk üs aune Dy Geischt, Dy Schnuuf vom Läbe, so dass mir nümme nach üsem eigete Tämpo läbe, sondern nach Dinere Liebi und Güeti.
Amen.

Seedorf, 28. Oktober 2026, Pfarrer Michael Siegrist